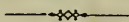


Ueber die Verbreitung und das echt spontane Vorkommen der *V. cyanea* lässt sich kaum mehr als eine Vermuthung wagen. Mit Rücksicht auf die Standorte in Schlesien und den wenigstens möglichen Standort in Brandenburg dürfte sie sich mit der Zeit als eine östlichere Pflanzenform herausstellen. Hoffentlich geben diese Zeilen den Anlass zu ihrer weiteren Nachspürung.



Die Vegetations-Verhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens.

Von A. Kerner.

LVI.

1051. *Hieracium bihariense* (*aurantiacum* \times *nigrescens*) Kern. in Oesterr. botan. Zeitschr. XIII, 246. — Mit den muthmasslichen Stammeltern vereinzelt auf dem Kamme östlich non dem Sattel La Jocu und im obersten Theile der Valea cepilor unter der Cucurbeta in Rézbányaerzuge des Bihariagebirges. — Schiefer. 1700—1770 Met.

1052. *Hieracium nigrescens* Willd. — Auf den vorherrschend mit *Nardus stricta* bestockten Wiesen im Rézbányaerzuge des Bihariagebirges, von dem Sattel La Jocu angefangen entlang dem wasserscheidenden Kamme häufig bis zur Kuppe der Cucurbeta. — Schiefer. 1700—1770 Met. — (*H. alpinum* L. kommt im Bihariagebirge nicht vor.)

1053. *Hieracium rotundatum* Kit. in Schult. Oest. Fl. II, 439, (1814). — An felsigen Stellen im Bihariagebirge. Im Rézbányaerzuge auf der Margine, im Valea cepilor unter der Cucurbeta und auf dem Dealul boului bei Vidra; im Petrosaerzuge in grosser Menge in der Felsenenge an der Mündung des Galbinathales bei Petrosa; auf dem Batrinaplateau in den Schluchten unter den Stâna Oncésa. — Vorherrschend auf Schiefer und Sienit, seltener auf Kalk. — 330—1770 Met. — (Als Syn. sind hieherzuziehen: *Hieracium Fussii* [Kov. in sched. (1843)]; *H. pleiophyllum* Schur [1851]; *H. transilvanicum* Heuffel [1858]; *H. leptocephalum* Vukot. [1858]. — Dass Kitaibel mit *H. rotundatum* wirklich das von der Bukovina und Siebenbürgen nach Kroatien und Bosnien verbreitete und in diesem Gelände häufige von den verschiedenen Autoren in neuerer Zeit mit den oben aufgeführten Namen bezeichnete *Hieracium* gemeint habe, beweist ein mit dem Namen „*H. rotundatum*“ bezeichnetes altes Exemplar im Herbar der Innsbrucker Universität, das ohne Zweifel von Kitaibel her stammt, welcher bekanntlich dem seiner Zeit in Innsbruck als Professor der Botanik weilenden Professor Schultes zahlreiche seiner neuen Funde für die „Oesterr. Flora“ mitgetheilt hat. Schultes hebt in der Oesterr. Flora a. a. O. die auffallendsten Merkmale, nämlich die

vorne gerundeten Blätter und den der ganzen Länge nach behaarten Stengel ganz richtig hervor und gibt *H. rotundatum* nach Prof. Kitaibel „in Voralpenwäldern in Kroatien“ an, wo begreiflicherweise die dort häufige Pflanze dem scharfen Auge Kitaibel's nicht entgangen sein konnte. — Was Fries in Epicr. 97 von „*H. transilvanicum* Schur! ined.“ sagt [„capitula *H. florentini* graciliora . . . folia integerrima . . . pedunculi eglandulosi“], passt, wie schon Uechtritz in Botan. Zeit. 1872, S. 190 bemerkt, wenig auf die von Heuffel [nicht von Schur] so benannte Pflanze, welche nach obiger Notiz mit *H. rotundatum* Kit. identisch ist. Es sind Fries' Angaben nur begreiflich, wenn man annimmt, dass ihm zufällig ganz abnorme Exemplare vorlagen.)

1054. *Hieracium vulgatum* Fries. — An Waldrändern und auf grasigen Waldblößen. Im mittelung. Berglande bei Paráđ und Csericzefürdő in der Matra; in der Umgebung des grossen Sandsteinbruches auf dem Nagyszál bei Waitzen; in der Pilisgruppe auf dem Piliserberg. Im Bihariageb. im Rézbányaerzuge auf der Stanésa, im Valea mare und auf der Margine; im Petrosaerzuge an der Mündung des Galbinathales bei Pétrósa; an den beiden zuletzt aufgeführten Standorten gesellig mit *H. rotundatum* Kit. — Vorherrschend auf Schiefer, Sienit und Sandstein, seltener auf Kalk. 330—1200 Met.

1055. *Hieracium ramosum* W. K. — An der Nordgrenze des Gebietes im mittelung. Berglande auf dem Királyút bei Felső Tarkány, von Vrabélyi entdeckt und mir freundlichst mitgetheilt. — Kalk. 300 Met.

1056. *Hieracium murorum* L. — An grasigen Plätzen am Rande und im Grunde der Wälder, auf den Terrassen felsiger Abhänge, auf Geröllhalden und in Holzschlägen. Im mittelung. Berglande häufig in der Matra bei Ajnácskö, auf dem Saskö und bei den Glashütten von Paráđ, auf dem Nagylápafő bei Bodony, auf dem Kékes bei Gyöngyös; in der Magustagruppe bei Gross-Maros; in der Pilisgruppe bei Dömös, Visegrád, Szt. László und Sct. Andrae; auf dem Piliserberg und Lindenberg, ober dem Saukopf, auf dem Schwabenberge und im Wolfsthale bei Ofen; im Kammerwalde bei Promontor und bei Törökbálint. Im Bihariagebirge ziemlich selten bei Grosswardein, Pétrósa, Rézbánya, an der Südseite des Cornul muntilor und Bohódei und auf dem Batrinaplateau am Abhange der Piétra Batrina. — Porphyrit, Trachyt, Kalk. 190—1640 Met. — (Es ist eine sehr bemerkenswerthe Erscheinung, dass diese anderwärts so häufige Pflanze im ungarischen Tieflande vollständig fehlt, und dass dort überhaupt der in anderen Ländern so unendlich reich gegliederte Stamm *Archieracium* nur durch *H. umbellatum* vertreten ist.)

1057. *Hieracium caesium* Fries. — In den Ritzen und auf den Terrassen felsiger Abstürze. Im Bihariagebirge bei Pétrósa und auf den Kalktuff-Felsen bei dem Wasserfalle nächst Vidra. — Kalk. 300—800 Met.

1058. *Hieracium porphyriticum* Kern. Oest. bot. Zeitschr. XIII, 247 (1863). — An felsigen Abhängen an der südlichen und west-

lichen Lehne des Bohodei und Cornul muntilor im Pétrosaerzuge des Bihariagebirges in Gesellschaft der *Anemone narcissiflora* stellenweise häufig. — Porphyrit. 1260—1600 Meter.

1059. *Hieracium Tatrae* Griseb. — Auf den Terrassen felsiger Abstürze im mittelung. Berglande an der Nordgrenze unseres Gebietes auf dem Királyút bei Felső Tarkány. — Kalk, 300 Meter. — (Neilreich führt dieses an dem angegebenen Standorte von Vrabélyi entdeckte *Hieracium* in den Nachträgen zur Aufz. der ungar. und slav. Pfl. S. 41 als *Hieracium bupleuroides* Gmel. auf. Dasselbe unterscheidet sich aber von *Hier. bupleuroides* Gmel. durch die in einen langen Blattstiel verschmälerten, nach vorne zu verbreiterten und dort geschweift-gezähnten, zur Zeit der Blüthe bereits verwelkten oder verdorrten grundständigen Blätter und die sehr zahlreichen bis zu 20 zählenden, um die Mitte des Stengels gehäuften Stengelblätter und ist zuverlässig *H. Tatrae* Gris.)

1060. *Hieracium dentatum* Hoppe. — Auf den Terrassen felsiger Abstürze im Bihariageb. in der zerrissenen Randzone des Batrinaplateaus auf der Piétra muncelului bei Rézbánya und auf der Piétra Boghi bei Pétrosa. — Kalk. 1200—1500 Met. — (*H. dentatum* Hoppe unterscheidet sich von *H. villosum* Jacq. durch das anders geformte Anthodium, dessen äussere Blättchen nicht breiter sind als die inneren und auch nicht absteilen, sondern den inneren Anthodialblättchen anliegen, ferner durch die gegen die Basis verschmälerten nicht umfassenden Stengelblätter und durch den aus kürzeren Haaren gebildeten Ueberzug. — Dass *H. dentatum* Hoppe, wie Uechtritz in Bot. Zeitung 1872, S. 181 meint: der Inbegriff der Bastartformen zwischen *H. villosum* und diversen Pulmonareis speziell mit *H. murorum* L. sei, ist eine Ansicht, die ich nicht theilen kann. Die zahlreichen von Hoppe herrührenden Exemplare des *Hier. dentatum*, welche ich in verschiedenen Herbarien sah, und die mir gegenwärtig vorliegenden Exemplare sowohl aus Hoppe's Hauptherbar, als auch aus der von dessen Tochter noch bewahrten Doublettensammlung gehören einer Pflanzenart an, welche in den Alpen, zumal in dem östlichen Theile derselben, sehr verbreitet ist, mit der Beschreibung und Abbildung, welche Hoppe in Sturm D. F. von *H. dentatum* gibt, ganz übereinstimmt, und die auch nach vorliegenden Original-exemplaren Koch's und Neilreich's genau dieselbe Art ist, welche diese Autoren unter *H. dentatum* Hoppe verstehen. Diese Pflanze erinnert aber durch gar nichts an *H. murorum*, welches Uechtritz als die eine Stammart des *H. dentatum* herbeiziehen will, und der Vorwurf, welchen Uechtritz a. a. O. Neilreich macht, ist daher gewiss nicht gerechtfertigt. — Im Bihariageb. fand ich aus der Gruppe: *Villosa* nur *H. dentatum* Hoppe.)

Hieracium amplexicaule? — Ein mir von M. Majer mitgetheiltes, angeblich bei Csákvár in der Vértesgruppe des mittelung. Berglandes gesammeltes *Hieracium* aus der Verwandtschaft des *H. amplexicaule* wage ich hier nicht als im Gebiete wildwachsend anzuführen, da bei Majer Verwechslungen der Exemplare und Standorte nicht zu den Seltenheiten gehörten (Vergl. Verhandl. der z. b. Ges. in Wien, XIII, 561) und es auch nicht unmöglich wäre, dass

Majer das fragliche *Hieracium* in einem botanischen Garten gesammelt hat. Ganz unwahrscheinlich ist übrigens das Vorkommen dieser Pflanze an den Kalkfelsen bei Csákvár nicht, und ich erlaube mir, die Botaniker, welche Gelegenheit haben, das Vértesgebirge zu besuchen, auf dieses *Hieracium* ganz besonders aufmerksam zu machen. — Die zwei der grundständigen Blätter entbehrenden Exemplare, welche mir Majer mittheilte, weichen von *H. amplexicaule* durch den hohen, unterhalb dem ersten Aste der Inflorescenz noch mit 6–7 gleichweit entfernten breiteiförmigen (3–8 Ctm. langen und 2–4½ Ctm. breiten) Blättern und insbesondere auch dadurch ab, dass der untere Theil des Stengels mit locker gestellten langen drüsenlosen abstehenden Haaren bekleidet ist. Grisebach, der die Pflanze sah, äusserte sich, dass er genau dasselbe *Hieracium* in der Dauphinée gesammelt habe.

1061. *Hieracium tenuifolium* Host. Fl. austr. II., 411 (1831). — Im Grunde und am Rande lichter Hoch- und Niederwälder. Im mittelungar. Berglande bei Tarkány; in der Matra bei Paráđ und auf dem Nagylápafő bei Badony; in der Magustagrube bei Gross Maros; in der Pilisgruppe bei Visegrád, Sct. Andrae, P. Csaba und Ofen; im Bihariageb. bei Fenatia und Rézbánya auf dem Plesiu und bei Monésa. — Trachyt, Schiefer, Sandstein, Kalk. 150–1140 Meter. — (Unterscheidet sich von *H. barbatum* Tausch durch die langen Köpfchenstiele, welche die sie stützenden schmalen lineal-lanzettlichen Blättchen 2–4mal überragen, und durch dünne weiche Blätter, von denen die unteren in einen längeren Blattstiel verschmälert, die oberen aber weniger zugespitzt sind, als an *H. barbatum*; von *H. boreale* Fries durch die traubig angeordneten Köpfchen und grüne Anthodialschuppen. — Die eigenthümliche Vertheilung der Blätter, welche Host in der Beschreibung des *Hier. tenuifolium* hervorhebt*), ist ein für diese Pflanze ganz charakteristisches Merkmal und nicht als „Missbildung“ zu deuten. Exemplare, an welchen die Laubblätter in der Mittelhöhe des Stengels nicht zusammengedrängt sind, findet man nur sehr selten und vereinzelt unter Hunderten solcher Individuen, deren Blätter die von Host hervorgehobene Vertheilung zeigen. Es ist diese Vertheilung der Laubblätter eine ganz analoge, wie bei *H. crinitum*, *H. italicum*, *H. lucidum*, *H. pyrenaicum* und den anderen Arten der Gruppe: Italica und findet sich manchmal auch bei *H. boreale* und anderen Sabaudis; nur ist bei den letzteren diese Blattvertheilung eine Seltenheit und Ausnahme, während sie bei *H. tenuifolium* Host als Regel erscheint. — Fries zieht in Epicr. 130 *H. tenuifolium* Host auf Grund einer von seinem Sohne Theodor vorgenommenen Untersuchung der getrockneten Exemplare des Host'schen Herbars als „lusus macilentus nemoralis“ zu *H. boreale*, welchem Vorgange ich mich nicht anschliessen kann. Ich halte die Host'sche Pflanze für identisch mit „*H. boreale?*“ *depauperatum* Fries Epicr. 131, von welchem Fries sehr richtig bemerkt: „Habitus fere *H. italici*; facile propria species.“ Ebenso vereinige ich unbedenklich mit *H. tenuifolium* Host jene auch mir vorliegende Pflanze, welche Fries durch Schultz

*) „Folia tenuia, paucis dentibus instructa, dorso pilis longis consita; inferiora in longum petiolum angustata, oblongo-lanceolata vel oblongo-ovata; superiora sessilia, ovata, approximata; summa minima remota.“

Bip. von Namiest in Mähren erhielt, und die er in Epicr. 129 als „var. *glabrescens*, foliis reductis, capitulis paucis terminalibus elongatis bractea modo fultis“ zu *H. barbatum* Tausch zieht. Als weitere Syn. des *H. tenuifolium* Host betrachte ich noch *H. silvestre* var. *tenuifolium* Fröhl. in DC. Prodr. VII., 225*), dann *H. croaticum* F. Schultz in Vukot. Hier. croat. 18, (non alior.) Wahrscheinlich gehört auch das von mir in Originalexemplaren nicht gesehene Hier. *silvestre* δ . *heterophyllum* Tausch in Flora 1828 S. 71 hierher, in welchem Falle dieses *Hieracium* dann den Namen *H. heterophyllum* (Tausch als var.) als den ältesten zu führen hätte. — Endlich ist auch *H. sabaudum* Sadl. Fl. Com. Pest. 363 mit Rücksicht auf die von Sadler angegebenen Standorte hieherzuziehen; denn weder *H. sabaudum* L. Fl. suec. (= *H. boreale* Fries) noch *H. sabaudum* L. hort. ups. [= *H. sabaudum* Fries, Koch; *H. autumnale* Griseb.] wurden von mir im Gebiete der Pest-Ofner Flora beobachtet und Sadler konnte daher mit „*H. sabaudum*“ nur *H. tenuifolium* verstanden haben.)

1062. *Hieracium boreale* Fries. — Im Gestäude der Wald-ränder und Wiesen. Häufig am Nordfusse des Plesiu im Bihariageb., insbesondere in der kesselförmigen Mulde Bratcoéa bei Monésa. — Kalk. 630—800 Meter.

1063. *Hieracium tridentatum* Fries. — An grasigen steinigen Plätzen am Rande und im Grunde lichter Wälder. Im mittelung. Bergl. In der Matra auf dem Nagylápfö bei Bodony. — Trachyt. 300—500 Meter.

1864. *Hieracium latifolium* Spreng. — In der Felsenenge am Eingange in das Galbinathal bei Pétrósa im Bihariagebirge in wenigen armköpfigen Exemplaren gesammelt, wahrscheinlich aber noch an anderen Orten im Bereiche des Bihariageb. — Sienit, Kalk. 300—500 Meter.

1065. *Hieracium umbellatum* L. — An grasigen Berglehnen, auf Wiesen, an Waldrändern, an steinigen Stellen am Saume der Weinberge, an den Seiten der Hohlwege, an Dammböschungen, auf Sandhügeln. Im mittelung. Berglande auf dem Nagy Egedhegy, Kutyahegy und Mészhegy bei Erlau; in der Matra bei Paráđ und auf dem Nagy Gálya bei Solymos; in der Pilisgruppe bei Dorogh, Csév, P. Csaba, Vörösvár, Ofen, Promontor und Ercsin, in der Stuhlweissenburger Niederung bei Kéer; auf dem Nyerges bei Simontornya; auf den Ausläufern des Berglandes bei Gödöllö und Gomba; im Donauthale auf der Táther Insel bei Gran und bei Tököl auf der Csepelinsel; auf der Kecskem. Landh. bei Pest, in den Waldrevieren zwischen Monor und Pilis und auf dem Erdöhegy bei P. Sállosár nächst Tatár Szt. György. Auf der Debrecziner Landh. bei Debreczin. Im Bereiche des Bihariageb. bei Grosswardein, Hollodu und Pétrósa, auf dem Vervul Ferice und der Tataréa, bei Fenatia und Rézbánya, auf dem Rücken des Moma, auf dem Plesiu und der Dinésa bei Monésa und auf den

*) In Folge eines Druckfehlers wird dort Hoppe statt Host zitiert.

tertiären Hügeln bei Halmadiu. — Porphyrit, Sienit, Trachyt, Schiefer, Sandstein, Kalk, tert. und diluv. Lehm- und Sandboden. 95—1140 Met. (Die auf feuchten Wiesen auf der Dinésa, sowie die an ähnlichen Orten auf den Donauinseln gesammelten Exemplare zeigen einen kahlen, schlanken, ganz geraden, aufrechten Stengel, locker gestellte Blätter und dunkle Anthodien, die auf den dürrn Hügeln bei Dorogh und Ercsin gesammelten Exemplare besitzen dagegen einen aus liegender Basis aufsteigenden dicht zottigen Stengel, dicht gehäufte Blätter und lichte Anthodien und erinnern einigermassen an das mediterrane *Hier. prostratum*; in der Regel aber erscheint die Pflanze im Gebiete mit bogig aufsteigendem, im unteren Theile nur schwach behaarten Stengel.)

Ajuga Hampeana A. Br. et Vatke.

Bastart von *A. pyramidalis* und *reptans*.

Von Vatke.

Zwischen *Ajuga pyramidalis* und *reptans* hat sich im Berliner botanischen Garten spontan ein Bastart gebildet, der zuerst von Prof. Braun im Sommer 1871 und dann im Oktober desselben Jahres auch von mir bemerkt wurde, noch im späten Herbste in üppiger Vegetation, in der Tracht der *A. pyramidalis* gleichend, doch mit langen Ausläufern versehen und dadurch an *A. reptans* erinnernd. Prof. Braun gestattete mir mit gewohnter Liberalität die Beschreibung der Pflanze, und schon war ich im Begriffe, eine Notiz der Oeffentlichkeit zu übergeben, als mich Hr. Dr. Ascherson darauf aufmerksam machte, dass bereits Hampe in der *Linnaea* (1841 p. 381) einen Bastart von *A. pyramidalis* und *A. reptans* erwähnt hat, doch ohne Angabe der Kennzeichen.

So liess ich denn vorläufig die Sache auf sich beruhen, bis ich jetzt im September auf der Durchreise durch Blankenburg Gelegenheit hatte, das Hampe'sche Herbar zu vergleichen. Bereitwilligst legte mir der Besitzer das einzige in seinem Besitze befindliche Exemplar vor, von R. Peck bei der Leimufermühle im Selkathale, zwischen dem Feuersteinsgrunde und dem Wege, der an der preussischen Grenze entlang führt, im Mai 1854 gesammelt. Hampe identifizirt seine Pflanze mit *Ajuga adulterina* Wallr., welche indessen nach des Autors Angabe (*Linnaea* 1840 p. 531) ein Bastart von *A. pyramidalis* und *A. genevensis* ist, wofür ich auch die Peck'sche Pflanze zu halten geneigt wäre, wenn nicht der Beobachter ausdrücklich angäbe, dass „die Bastartform vorkomme, wo an die Stelle der jungen Fichten hohes Laubholz tritt, in welchem *Ajuga reptans* häufig ist, *A. pyramidalis* hingegen verschwindet.“ Vom Vorkommen der *A. genevensis* erwähnt er nichts. Auf eine Beschreibung der Form aus dem

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1872

Band/Volume: [022](#)

Autor(en)/Author(s): Kerner Josef Anton

Artikel/Article: [Die Vegetations-Verhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens. 352-357](#)